

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Retamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaction-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsanstalt: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Fronder, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Petrowka, Haus Sobolew.

Siemens' Regenerativ-Gasbrenner

in verschiedenen Größen und von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung, sowie neue patentirte (13)

Wiener Gas-Ölglühlichtbrenner

für Wohnräume, Comptoirs, Fabriken etc. empfiehlt in reicher Auswahl

Karl Mogk.

PHOTOGRAPHIE-ATELIER

VON

L. Zoner,

Lodz, Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.

Aufnahme von Portraits und Gruppen

in den Herbst- und Wintermonaten täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Specialität:

Vergrößerungen bis zur Lebensgröße nach jedem vorhandenen Bild, in feinsten und naturgetreuer Ausführung.
 Aufnahme von Gegenständen für alle kunstgewerblichen und industriellen Zwecke.

St. Petersburg geschrieben wird, für jede Obligation im Nominalwerthe von 125 Rbl. Gold = 500 Francs in folgenden Raten gemacht werden (mit Zinslauf vom 19. September a. St. 1891):
 Bei der Subscription 5 pCt. = 6,25 R. Gold
 Bei Repartition bis spätestens 19. October 1891 20 pCt. = 25 " "
 Vom 19. bis 23. November 1891 20 pCt. = 25 " "
 Vom 3.-8. Jan. 1892 20 pCt. = 25 " "
 Vom 3.-8. Febr. 1892 14 pCt. = 18,43 " "
 Im Ganzen 79 1/2 pCt. = 99,68 1/2 R. Gold = 298,75 Francs.
 Vollzahlung ist vom Tage der Repartition ab jederzeit zulässig; in diesem Falle werden auf die vorterminliche Zahlung 3 pCt. Zinsen pro Jahr vergütet. Der Preis einer bei der Repartition liberirten Obligation stellt sich demnach auf Rbl. Gold 99,27 1/2 = Francs 297,10.
 — Wie schon vor Kurzem berichtet, werden gegenwärtig im russischen Konsularcorps in mehreren westlichen Staaten verschiedene Veränderungen durchgeführt. Den „N. D.“ wird jetzt mitgetheilt, daß die Reform im Konsularcorps auch auf die orientalischen Konsulate ausgedehnt werden solle. So ist unter Anderem eine Vermehrung der Anzahl der russischen Konsulate in der Türkei als nothwendig erkannt und bereits ein Consul für Damascus ernannt worden. Binnen Kurzem sollen auch

Inland.

St. Petersburg.

Die Einzahlungen auf die neue 3 procentige russische Goldanleihe können, wie jetzt aus

doch zu sich, — o, Himmel, er ist ohnmächtig geworden!
 Gemurmel, unverständliches Flüstern entstand jetzt. Man schien den Bewußtlosen aufzuheben und sich um ihn zu bemühen.
 Leise tauschte die Gesellschaft unter dem Fenster diese Meinung untereinander aus.
 „Hallo, was geht denn hier vor?“
 „It diesen Worten schritt ein Mann mit bis unter das Kinn zugedrücktem Noth auf das Haus zu. Niemand hatte sein Herannahen bemerkt; seine Frage schreckte alle gleichsam auf.
 „Es scheint ein plötzlicher Todesfall eingetreten zu sein!“ meinte ein älterer Herr, der der Haustreppe am nächsten stand.
 „Um, das wollen wir schon sehen!“ sagte der Zugedrückte. Damit stieg er bereits die Treppe hinauf und trat durch die offen gebliebene Hausthür ein.
 Die nach der Straße zu offenen Fenster zeigten ihm die Richtung an, die er nehmen mußte. In der nächsten Minute stand er auf der Schwelle des Gemachs, aus welchem der erstickende Gasdunst in die Nacht herausströmte.
 Noch hatte ihn keiner der im Zimmer Anwesenden bemerkt. Mit einem Blick überfah er die ganze Situation.
 Es brannte kein Licht in dem Raum, aber die Kandelaber über der Haustreppe, außerdem die Straßenlaternen gerade dem letzten Fenster gegenüber am Trottoir, erhellten den Raum hinreichend, um ihn alles erkennen zu lassen.
 Und mit Fallentblick sahen seine Augen alles. Sie sahen die regungslose Frauengestalt in dem Sessel dort und deren wachsbleiches Gesicht, daraus die Augen weit geöffnet ihn gerade anstarrten schienen. Sie sahen auf einer Ottomane am Fenster hingestreckt den dunkelbärtigen Mann, um den mehrere Personen sich beschäftigten, und sie richteten sich prüfend und forschend sekundenlang auf jede dieser Personen. Der ungewisse Schein des hereinfallenden Lichtes ließ dieselben mit Genauigkeit nicht erkennen, aber so viel sah der immer noch unbemerkte Beobachter doch, daß es ein grauöpfiger, alter Mann in der Dienertouche eines vornehmen

in anderen Städten der Türkei russische Konsulate errichtet werden.
 — Die Commission zur Berathung der Frage der Frauenbildung unter dem Präsidium des Fürsten Wolkonski hat es bekanntlich, schreibt die „Hoch. Bp.“, für das Zweckmäßigste gehalten, die gegenwärtig unter dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung stehenden Mädchen-Gymnasien und städtischen Mädchenschulen in Schulen vom Typus der sogenannten Marien-Schulen des Ressorts der Institutionen der Kaiserin Maria umzuwandeln. Dieser Beschluß ist durch den Umstand hervorgerufen, daß die Marienschulen einen vollen vierjährigen Cursum der Elementarwissenschaften mit Unterweisung in den häuslichen weiblichen Handarbeiten bieten und somit auch eine völlig genügende Vorbereitung zum Eintritt in die Special- und professionellen Curse für Mädchen gewähren. Diese Schulen sind vor einigen Jahren ins Leben gerufen, um Mädchen aller Stände und Glaubensbekenntnisse eine allgemeine Elementarbildung zu geben, und haben mit jedem Jahr mehr Schülerinnen herangezogen. In ihnen werden Kinder von 9 bis 11 Jahren angenommen, damit sie nach vollendeter Schulbildung im Alter von 13 bis 15 Jahren sich sowohl in der Familie nützlich machen, als auch an die Erlernung irgend einer Profession gehen können. Kinder, welche die Stadtschulen beendet haben, können in die zweite Classe der genannten Schulen eintreten. In den Marienschulen wird der Handarbeit, dem Zeichnen und der Calligraphie besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Bei der ersten Marienschule ist noch eine besondere professionelle Ergänzungsklasse mit einem dreijährigen Cursum eröffnet, welche besonders viele Schülerinnen heranzieht.
 — Dem Verbot, aus den Häfen des Weissen Meeres Roggen auszuführen, welches am 6. September telegraphisch nach Archangelsk übermittelt wurde, fügte sich das schwedische Schiff „Dwina“, welches eben in Archangelsk 325 Tons Roggen und Roggenmehl eingenommen hatte, nicht, sondern ließ ohne Erlaubniß der Zollbehörden aus. Es ist daher verhaftet worden, falls bezeichnetes Fahrzeug auf russischen Gewässern betroffen wird, den Capitän desselben der vom Zoll-Instanz festgesetzten Strafe zu unterziehen.
 — Dem „Рижский Вестник“ wird von hier geschrieben, daß mit Einführung des neuen Börsegesetzes die Börsenmakler in allen Hafenstädten von den Börsen-Komitees in der für jede

Stadt vom Finanzministerium vorgeschriebenen Anzahl gewählt werden sollen. Den Börsenmaklern in den Häfen wird es freistehen, über den Kauf und die Befrachtung von Schiffen Makler-Schlussettel auszustellen, eine Frage, die gegenwärtig in vielen Häfen Anlaß zu verschiedenartiger Beurtheilung giebt, da die Notare unter Bejugnahme auf den Art. 29 des Handelsgesetzes das Recht der Makler zur Vollziehung derartiger Vereinbarungen bestritten. Das neue Reglement wird auch bestrebt sein, die Frage betr. die private Schiffs-Maklerei, zu reguliren. Durch das Bestehen der privaten, gesetzlich nicht befristeten Makler in den Häfen leiden die Staats- und Kommunal-Interessen in höchst fühlbarer Weise; angesichts dieses Umstandes wird es als erforderlich betrachtet, die energichsten Maßregeln zu ergreifen, um die Privatmakler von denjenigen Punkten zu entfernen, wo ihre schädliche Thätigkeit am merkbarsten wird. Unerläßliche Bedingungen zur Erlangung des Amtes eines vereidigten Maklers sind die russische Unterthanenschaft und Erfahrung in kommerziellen Dingen, wenn auch gleichzeitig jedem Makler bedingungslos verboten sein wird, irgend welche Handelsoperationen, sowohl für eigene Rechnung, als in Kommission für Privat-Personen und Gesellschaften auszuführen. Die vereidigten Makler sind verpflichtet, ihre Bücher in Bezug auf die in ihrem Wirkungsbereich zu vollziehenden Operationen sorgfältig zu führen und jährlich diese Bücher zur Revision dem Handels- und Manufaktur-Departement vorzustellen. Das Reglement behandelt besonders die Rechte und Verpflichtungen der Dispacheure.
 — Nach der „St. P. Z.“ ist dank der Initiative des evang.-lutherischen Generalkonfessionsrats in Petersburg und dank dem vertrauensvollen Entgegenkommen der hohen Staatsregierung für die Sammlungen in den evangelischen Kirchen zum Besten der Nothleidenden und die Beaufsichtigung der Gaben jetzt in der evangelischen Oberkirchenbehörde ein geistlicher Mittelpunkt gegeben, in dem alle Gaben zusammenlaufen. Der Minister des Innern hat nämlich dem Generalkonfessionsrat die Genehmigung erteilt, in Betreff der Sammlungen eine Verfügung zu treffen, daß diese Darbringungen in der durch Zirkular des Ministeriums an die Gouverneure vom 1. September d. J. angegebenen Ordnung dirigirt werden. In diesem Zirkular ist der Directio der Privatspenden folgende Basis zu Grunde gelegt worden:

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Hove.

I. Erstickt?

Ein Schrei, der gellend das Haus durchhallte, dann noch ein zweiter, — Thüren wurden auf- und zugeschlagen, eilige Schritte hasteten über Korridore und Treppen; stöhnende Stimmen schwirrten durcheinander und — weit auf flogen die Fenster im Parterre, während zugleich die Hausthür heftig aufgerissen ward und ein Mann, trotz des scharfen Nordwindes barhäuptig, auf die Straße stürzte.
 Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Lebtesten, das man hat, muß scheiden!
 Eine Gesellschaft, welche, dies wehmuthsvolle alte Mendelssohn'sche Lied singend, eben die Straße entlang gekommen war, hemmte den Schritt. Das Aufstoßen der Fenster, das fluchtartige Herausflitzen eines Menschen aus dem Hause, vor allem aber der erstickende, starke Gasdunst, der durch die offenen Fenster in die Nachtluft herausströmte, das alles ward allerdings nicht wenig auffällige Erscheinungen, um selbst die Aufmerksamkeit der an das Außerordentliche gewöhnten Großstädter zu erwecken.
 Der Gesang war mitten in der Strophe jäb verstummt. Die Gesellschaft stand sogar sprachlos, so das deutlich vernehmbar ward, was drinnen in dem Hause gesprochen wurde.
 „Gott, Gott, ist es möglich?“ Es war eine tiefe Männerstimme, die die Worte stöhnend aufstieß.
 „Tobt — tobt!“
 Ein schwerer Fall folgte, als wenn ein Körper zu Boden sank. Hallige Schritte mehrerer Personen, dann eine weibliche Stimme:
 „Herr Volkheim, Herr Volkheim, kommen Sie

Hauses, ein junges Mädchen in voller Salontouille und eine anscheinend ältere Frau mit dunkler Schu-bille waren, welche sich um den Daliegenden bemühten.
 „Er kommt zu sich!“ sagte diese Letztere eben jetzt. „Der Schreck hat ihn nur betäubt!“
 Das junge Mädchen, wie auch der grauöpfige Diener antworteten nicht, aber der Mann an der Thür konnte sehen, welche Seelenangst sich auf den Zügen der Erstickten malte, welches tiefe Mitleid des Grauöpfes Gesicht ausdrückte.
 Hallige Schritte die Treppe herauf und dann aber den Flur ließen ihn sich in der nächsten Minute schnell zurückwenden.
 Der junge Mensch, der vorhin in so wilder Eile aus dem Hause gestürzt war, lehrte eben in der Begleitung eines eleganten jungen Herrn zurück. Der Erstere trug dieselbe Livree wie der Grauöpf im Zimmer; sein Begleiter verrieth in seinem ganzen Wesen und Aussehen den Arzt.
 Ohne ein Wort folgte er seinem Führer auf dem Fuße und Beide schritten an dem Beobachter an der Thür vorbei, ohne denselben mit einem Blick nur zu streifen.
 Der junge Arzt legte Hut und Handschuhe auf einen Seitentisch und näherte sich der Frauengestalt im Sessel.
 „Nicht!“ befahl er kurz, gegen den jungen Diener gewandt.
 Dieser zog mit offenbar zitternder Hand den Kronleuchter inmitten des Raumes herab und kündete die Flammen an. Im nächsten Moment erfüllte eine Lichtfluth das Zimmer. Ein Stöhnen von der Ottomane her ließ sich vernehmen. Der dunkelbärtige Herr öffnete eben, zum Bewußtsein zurückgekehrt, die Augen, und schmerzhaft traf dieselben die Lichtfluth. Mit einem Aufschreien schloß er die Lider wieder.
 Das junge Mädchen hatte sich von ihm abgewandt. In einer Erwartung, die jeder Beschreibung spottet, richteten ihre Augen sich auf jene andere Gruppe in dem Gemach.
 Mit Enttäuschung sah sie, daß es nicht der alte Hausarzt war, der sich um die regungslose

Frauengestalt im Sessel beschäftigte. Das Gesicht desselben war ihr fremd, aber in nichts verminderte das die feberhafte Unruhe, mit der sie unerkennbar auf seinen Ausspruch harrete; — so mag der Unschuldtige, gegen den die graulamen Verhältnisse vernichtend sprechen, sein Urtheil erwarten, welches — nach eben diesen Verhältnissen — ihn zerschmettern muß.
 Der Grauöpf stand mit gesenktem Haupte daneben. Sein Blick ruhte unverwandt auf dem Fußboden. Er wagte es offenbar nicht, aufzublicken; fürchtete er, sich oder irgend etwas zu ver-rathen?
 Am unbeweglichsten erschien die dritte Person in dieser Gruppe, die Frau mit der Schu-bille, und doch bildete sie das fast ausschließliche Studium des stillen Beobachters an der Thür, der um einige Schritte weiter in den Korridor zurückgetreten war und somit von Keinem beachtet ward. Die im Zimmer Anwesenden wurden jetzt ganz nur gefesselt durch die Situation in demselben; er allein sah mehr; — er sah gleichsam, was in dem Innern dieser Personen vorging und was sich auf den Zügen derselben spiegelte.
 So sah er auch, wie die Augen dieser Frau unter der Wille mit einem Ausdruck auf dem Arzt haften, welcher an den der Rage erinnerte, mit welcher sie die Maus in der Falle beobachtet, und wie dann plötzlich diese leuchtenden Augen sozusagen erloschen, wie die Gluth in Nische verflucht, um mit dem Ausdruck schmerzlicher Sorge sich dem Manne auf der Ottomane wieder zuzuwenden, der eben eine Bewegung gemacht hatte und dem sie eifrig hilf-reiche Hand bot, sich aufzurichten. Der junge Diener war ihr zu Befehle gesprungen, aber er kam zu spät; sie hatte das Werk bereits allein vollbracht, und schen trat er bei Seite.
 Sein hübsches, noch sehr jugendliches Gesicht prägte eine grenzenlose Verwirrung aus, und auch ihn wandte sich jetzt die Aufmerksamkeit des stillen Beobachters zu, — in einer bestimmten Absicht.
 „Hier kommt jede Hilfe zu spät!“ Die Worte des Arztes wählten einen Mann von Aller Seelen.
 „Die Dame ist todt!“

nachdruck verboten.

1) Diejenigen Spenden, die für spezielle Genden gemacht sind, werden direkt der betreffenden Gouvernements-Obriegkeit oder den lokalen Wohlthätigkeits-Institutionen (cf. Nr. 2) überliefert; dagegen gehen Nachrichten über solche Spenden, die allgemein für die Nothleidenden bestimmt sind, beizus weiterer Direktive an das Ministerium des Innern.

2) Zur Annahme von Spenden und zur Anordnung über ihre Verwendung, je nach ihrer Bestimmung, können, mit Genehmigung der Gouvernements-Obriegkeit, temporäre Wohlthätigkeits-Komitees, Kuratoren etc. am betreffenden Orte gebildet werden.

3) Der Personalbestand dieser Wohlthätigkeits-Institutionen, sowie die Art ihrer Thätigkeit, die im Einklang mit der Thätigkeit der lokalen Landtschaft und ebenso der verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten stehen muß, wird von der lokalen Gouvernements-Obriegkeit bestimmt, die auch mit der Fürsorge betraut wird, daß die Verpflegungs-Unterstützungen, welche von den erwähnten Institutionen gewährt werden, auch für die Verpflegung derartiger Bedürfnisse Anwendung finden, auf die die Hilfe der Landtschaft sich nicht erstreckt.

Das Generalkonfistorium trägt infolge dessen sämtlichen Kirchenvorständen auf, auch ihrerseits alles dazu zu thun, daß nicht nur die zu diesem Zwecke von der Kirchenverwaltung bewilligten Kirchenkollekten, sondern auch die sonst von der Kirchenverwaltung veranstalteten Sammlungen von Beiträgen eine allgemeine und reichliche Beteiligung finden.

Die Spenden, sowohl an Geld als auch an anderen Darbringungen, die für eine spezielle Gend gemacht werden, sind, gemäß Nr. 1, direkt der betreffenden Gouvernements-Obriegkeit oder den lokalen Wohlthätigkeits-Institutionen zuzuführen, unter Vorbehalt der Genehmigung des Generalkonfistoriums über alle weiterbefördernden Spenden; diejenigen Spenden aber, die allgemein für die Nothleidenden bestimmt werden, sind an das Generalkonfistorium zur entsprechenden Direktive an das Ministerium des Innern zu überreichen.

Die „St. P. J.“ schließt ihre Mittheilung mit der Bemerkung, daß die seitens des Generalkonfistoriums an sämtliche evangelisch-lutherischen Kirchenvorstände ergehende Aufforderung den Glaubensgenossen die hohe Ehrenpflicht auferlegt, durch hilfsbereite barmherzige Liebe, die sich der Noth des Mitbürgers herzlich erbarmt, sich des Vertrauens würdig zu erweisen, das seitens der Staatsregierung unserer Kirche als solcher gezollt worden ist und ihr Scherflein gern und reichlich dazubringen zur Bänderung der Noth des Vaterlandes, der Mitbürger und Glaubensgenossen.

Moskau. Die Moskauer Behörde für Fabrikangelegenheiten hat nach den „P. B.“ dieser Tage auf Antrag des stellvertretenden Fabrikinspektors des Moskauer Fabrikbezirks das Formular eines Abrechnungsbuchs nebst Arbeiterreglement bestätigt, das unzugänglich in den Fabriken eingeführt werden soll. Se. Excellenz der Moskauer Oberpolizeimeister Generalmajor Kurtonski hat in einem jüngst ausgegebenen Tagesbefehl die Polizeipräsidenten angewiesen, die Fabrikbesitzer sofort durch Unterschrift zur Anschaffung der Abrechnungsbücher, welche in der Polizei-Buchdruckerei zu haben sind, zu verpflichten.

Odesa. In den Odesaer, Kiewer und Moskauer Handels- und Industrie-Sphären ist, der „D. Stg.“ zufolge, die Frage betreffs Organisation einer neuen Weizen-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angeregt worden. Die Dampfer dieser Gesellschaft sollen den Verkehr zwischen Odesa, Barcelona, Affabon, Pernambuco und Rio de Janeiro aufrecht erhalten.

Das Haupt-Comptoir dieser Gesellschaft soll sich in Odesa befinden, die Verwaltung aber in Moskau oder St. Petersburg. Die Gesellschaft hat den Zweck, den Handel Rußlands mit Spanien und Brasilien zu heben und beabsichtigt, brasilianische Kaufleute, welche sich für den Handel mit Rußland interessieren, als Actionäre heranzuziehen. — Die Zeitungen begrüssen die Nachricht von der Organisation dieser Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit großer Freude und geben der Hoffnung Raum, daß das Unternehmen von Erfolg gekrönt sein wird.

Ausländische Nachrichten.

— Am Sterbelager des Königs Karl von Württemberg befanden sich der nunmehrige König Wilhelm II., die Prinzessinnen Katharine und Auguste und der Prinz von Weimar. Außerdem befanden sich im Schlosse Hofprediger Braun, Staatsrath Köstlin, Minister Mittnacht, die Hofstaatanten und die Generalität. In kürzester Zeit nach dem Tode hüllte sich ganz Stuttgart in ein vollständiges Trauergewand. Zahllose schwarze Flaggen gewährten den Straßen und Plätzen ein düsteres Aussehen und in vielen Häusern waren Büsten und Bilder des Königs in Trauerdecoration ausgestellt. Unter dem Vorhitz des Königs Wilhelm fand schon am Dienstag Nachmittag 5 Uhr im Neßbenschloß ein großer Rath statt, an dem das Ministerium, der Geheimrath und Ständeausschuß theilnahmen. Dort wurden die gestern mitgetheilten Kundgebungen festgestellt. Das Publikum wurde seit Mittwoch früh zur Besichtigung der Leiche des Königs zugelassen. Dieselbe ruhte noch auf dem Sterbebett, das von Blattschnecken umgeben war. Die Jüge trugen den Ausdruck erhabener Ruhe. Auf dem Bett lag ein prächtiges weißes Bouquet von der Königin-Witwe, am Fußende ein vom jetzigen König gewidmetes Kranz. Die Königin Charlotte ist von Nachod zurückgekehrt. Die Beisetzung erfolgte gestern Vormittag 11 Uhr in der Kapelle des alten Schlosses, in einer Gruft, die König Karl sich dazu eigens erbauen ließ. Vorher fand ein Trauergottesdienst im Marmoralle des Neßbenschloßes statt, wo die Leiche am Donnerstag in geschlossener Sarge aufgestellt war. Von zahlreichen Soveränen und anderen Fürstenthümern sowie aus allen größeren Städten des Landes gingen dem Könige Wilhelm und der Königin-Witwe Olga Beileidsbekundungen zu. Kaiser Wilhelm ließ auf die erste Nachricht hin sofort telegraphisch melden, daß er die Tod in Hubertusstock aufgegeben habe. Als bald reiste er aus Dinslaken ab und begab sich zur Theilnahme an den Beisetzungsfestlichkeiten Donnerstag früh von Potsdam nach Stuttgart, wo er Abends 9 Uhr eintraf.

Sämtliche württembergische Blätter widmen dem hingegangenen Könige ausführliche Nachrufe, in denen sie den trefflichen Eigenschaften des Verstorbenen gerecht werden. So schreibt der Stuttgarter demokratische „Beobachter“: „So wenig der Monarch, dessen Naturell in fast bescheidener Zurückhaltung bestand, mit weiteren Volkskreisen in Verkehr trat, so allgemein war doch die Humanität seiner Denkart, sowie die persönliche Gütergigkeit seines Gemüths bekannt. Wen außerhalb der Sphäre des Hoflebens und der Residenz der Zufall einmal in Berührung mit dem Fürsten führte, der wußte aus kleinen Zügen zu bestätigen, in welcher anspruchslosen, lebenswürdigen und zartfühlender Weise sein Wesen sich offenbaren konnte.“ Nach einem Hinweis darauf, daß König Karl keinen persönlichen Feind hatte, heißt es dann weiter: „Wenn König Karl mit dem heimlichen Dichter jenen Vorfahren als den reichsten

Fürsten verherrlichte, der sich glücklich rief, daß er „sein Haupt kühnlich durfte legen jedem Unterthan in den Schooß“, so war es kein leerer Wahn, zu glauben, daß auch er dieser tröstlichen Sicherheit theilhaftig war.“ Das „N. Tagebl.“ nennt den König Karl einen hochsinnigen und gerechten Herrscher, Freund und Pfleger der Künste und Wissenschaften, einen Charakter von besonderer Herzengüte und Milde. Auch über den neuen König und die künftige Gestaltung der Politik Württembergs verbreitet sich die Presse. Der „Mercur“ bemerkt dazu: „Man darf mit fester Zuversicht vertrauen, daß auch König Wilhelm II. die bewährte nationale Politik König Karls fortsetzen wird zum Wohle des Reichs und der engeren Heimath“, und der „Beobachter“ hebt hervor, ein Systemwechsel werde nicht eintreten.

— Der „D. Reichs- u. Kgl. preuß. Staatsanz.“ widmet dem dahingegangenen Könige Karl von Württemberg einen warmempfundnen Nachruf, dessen wesentlichste Stellen folgendermaßen lauten:

„König Karl war seinem Volke ein gütiger, edler und gerechter Fürst, dessen Gedanken ganz dem Wohl seines Landes gewidmet waren. Aber König Karl war auch ein deutscher Fürst, der, als die Würfel des Krieges im Jahre 1866 zu Gunsten Preußens und seiner Führerschaft in Deutschland gefallen waren, mit Entschiedenheit und Wärme sich dem nationalen Gedanken hingab und auf diesem Wege seinem Lande mit erhabenem Beispiel voranging. Mit dem württembergischen Königshaus und Lande vereinigten sich daher in aufrichtiger Trauer und Theilnahme Seine Majestät der Kaiser und König und das ganze deutsche Vaterland an der Wähe des Dahingegangenen, der durch den Tod von jahrelangem, aber in Ergebung getragenen Leiden erlöst wurde. . . Wie die Freude, so theilt das württembergische Land jetzt auch das Leid seines Königshauses, und ebenso nehmen an diesem Leid Seine Majestät der Kaiser und alle deutschen Fürsten und Stämme Theil mit aufrichtiger Trauer im Herzen, aber auch mit dem Wunsch, daß Gott auch ferner das württembergische Königshaus und Land in Seinen Schutz nehmen, daß aus der gemeinsamen Trauer der deutschen Fürsten und Stämme das Gefühl der Solidarität neue Kraft und Stärkung gewinnen, und daß das württembergische Land wie zu seinem König Wilhelm II. und seinem Hause, so auch zu Kaiser und Reich in den Tagen wie der Freude so des Leides, fest, furchtlos und treu bis in die fernsten Jahrhunderte halten möge.“

Sanitaire Maßregeln.

Oft schon ist die Nothwendigkeit ausgesprochen, die sanitären Verhältnisse einer gehörigen Controle zu unterziehen und es kann nicht geleugnet werden, daß man es in dieser Beziehung nicht nur beim bloßen Sprechen hat hemmen lassen. Dennoch bleibt noch recht viel zu wünschen übrig.

Eine in Moskau errichtete städtische sanitaire Station hat ununterbrochen die in Moskau auf den Märkten und in den Buden zum Verkauf gelangenden Lebensmittel einer wissenschaftlichen Untersuchung im Hinblick auf etwaige Fäulnisse oder verdorbene Substanzen unterzogen. Von dem Vorstande dieser Station, Herrn Prof. Erisman, werden allmählich die gewonnenen Ergebnisse zu Ruh und Fremden der Moskauer Conumenten ohne Schonung der Fälscher oder ihrer Abnehmer veröffentlicht. Mit dem letzten berartigen Bericht beschäftigt sich nun eine Moskauer Correspondenz der „Hov. Bp.“, in der

es heißt: „Die Analyse der entnommenen 6 Rühbutter- und der einen Margarinbutter-Proben, letztere der besten Sorte, ergab die Thatfache, daß allen eine ziemlich Menge Hindstalg und etwas Pflanzenfett beigemischt war. Zwei Proben waren fast das reine Margarin und bestanden aus 10 pSt. Butter und 90 pSt. Margarin und anderen Stoffen. Auch in den anderen Proben fand sich eine recht bedeutende Menge Surrogat; so war die einer bekannten Handlung entnommene, theure, angeblich beste Schmandbutter mit einer bedeutenden Menge Wasser und ungehörigen Eiweißstoffen versetzt. Theeproben aus Detailhandlungen wiesen 14 bis 37 pSt. Spreu oder Staub auf, d. h. kleine und kleinste Partikelchen von Blättern und Blüthen. Theegeruch konnte nur an einigen Proben wahrgenommen werden, die meisten hatten gewöhnlichen Budengeruch angenommen. . . Die Correspondenz verbreitet sich ähnlich noch über die Resultate der Bier-, Petroleum- und Brod-Analyse und entrollt ebenso ein erfreuliches Bild von der Wachsamkeit und Energie dieser Moskauer städtischen Behörde, wie sie einen erschredenden Einblick in die Werkstätten der Fälscher thun läßt.

Während so einerseits die Communen selbst ihr Augenmerk auf diese Frage richten, bleibt auch die Regierung nicht zurück. So prüft, den Regierungsblättern zufolge, das Ministerium des Innern gegenwärtig eine Vorlage, welche die Schaffung einer Veterinärpolizei im Auge hat. Derselben soll, nach der Zusammenstellung der „Rev. Stg.“, obliegen: Schutz des Reichs vor im Auslande herrschenden ansteckenden Krankheiten und vor Einschleppung derselben nach Rußland, Verhütung und Unterdrückung epidemischer Erkrankungen von Kindern und Organisation einer veterinär-polizeilichen Aufsicht über Viehmärkte, Hausthieraussstellungen, Gerbereien und überhaupt über alle Plätze, welche geeignet sind, Seuchen zu verbreiten; ebenso soll der Veterinärpolizei obliegen die Controle über Wollereien. Außerdem wird die Einrichtung gerichtlicher Veterinäre für unumgänglich nothwendig erachtet, zu deren Pflichten gehören würde: die Expertise vor Gericht, veterinärgerichtliche Ermittlungen, besonders aber auch Schutz der Käufer sowohl vor den Kunstgriffen der Fleischverkäufer, als auch vor Anlauf kranker oder mit Schäden befallener Thiere. (Düna-Stg.)

Tageschronik.

— Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Gemeinde: Sonntag Vormittag 10 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde und im Konfirmandensale Gottesdienst und Abendmahlfeier. (Im Bethause Herr Pastor Nonthalen und im Konfirmandensale Herr Pfarrer Krempin); Nachmittags 3 Uhr im Konfirmandensale Kinderlehre. (Herr Pastor Nonthalen.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag Vormittag 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahl-Feier. (Herr Diaconus Schmidt); Nachmittags 6 Uhr Predigt über die Augsbürgische Konfession. (Herr Pastor Angerstein.)

Dienstag, Vormittags 10½ Uhr Predigt in polnischer Sprache. (Herr Pastor Angerstein.) Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Im Stadtmiffions-sale: Sonntag Nachmittags 2½ Uhr Sonntagsschulgottesdienst und Freitag Abends 8 Uhr Vortrag. (Weibe-Male Herr Pastor Angerstein.)

Todt!
Es war das letzte Wort, mit dem der alte Herr ohnmächtig zu Boden gesunken war; es war das erste, mit welchem er sich wieder aufschleuderte. Er schwankte, als er, von der Frau mit der Schutzbrille gestützt, näher trat. Er besand sich sichtbar in einer maßlosen Aufregung.

„Es ist jede — jede Hilfe zu spät?“ fragte er, trotzdem des Arztes Worte klar genug gewesen waren. Aber die Hoffnung verläßt den Menschen ja selbst am Todtenbette noch nicht.

„Jede Hilfe, ja!“ bekräftigte der junge Arzt. „Die Dame ist erstickt.“ er suchte die Achseln, die näheren Umstände kann ich natürlich nicht angeben.“

Der alte Herr sank auf einen Stuhl nieder; er hielt sich nicht länger aufrecht.

Warum — warum ward Doctor Engel nicht gerufen?“ stieß er fast kreampfhast aus.

„Ich war in seiner Wohnung, gnädiger Herr,“ trat der junge Diener um einen Schritt vor. „Er war nicht zu Hause; er befindet sich auf der Hochzeitfeier seiner Nichte in Lübeck!“

Der alte Herr machte eine abwehrende Bewegung.

„Es ist gut!“ sagte er sichtlich mit Anstrengung. „Sie haben meine Frau genau untersucht? Es läßt sich wirklich — wirklich nichts mehr thun?“

Der junge Arzt, an den die Frage gerichtet war, schüttelte sehr bestimmt den Kopf.

„Es thut mir herzlich leid, Herr Volkheim, Ihnen jede Hoffnung rauben zu müssen,“ sagte er mit jener Devotion, die das aufstrebende Talent vor dem Repräsentanten des Reichthums zu zeigen pflegt. „Auch Herr Sanitätsrath Doctor Engel,“ durch die Worte klang ein wenig Selbstheiligkeit, „könnte hier nichts mehr ausrichten!“

Der alte Herr hatte die Hände verschlungen; er starrte vor sich hin, wie gestohrlos.

„Tobt — erstickt!“ rang es sich von seinen Lippen. „Ich kann es gar nicht fassen, — nie, ich fasse es nie! Wie — wie nur das gekommen sein kann?“

Der junge Arzt suchte die Schultern, sehr theilnehmend, sehr bedauernd.

„Das zu enträtheln, reicht meine Wissenschaft nicht aus,“ sagte er. „Der Menschenverstand sagt, daß hier nur Zufall oder Abficht zu Grunde liegen kann. Die Verhältnisse, so weit ich sie übersehe, lassen nur die erste Möglichkeit zu; es liegt mir jedoch fern, darüber ein Urtheil fällen zu wollen. Wären Sie, daß ich den Thatbestand feststelle, Herr Volkheim?“

Der alte Herr schien sich etwas erholt zu haben; er beugte sich leicht vor und machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Nein, nein,“ sagte er, „ich selbst will alles Nöthige feststellen, aber nicht jetzt, nicht diese Nacht noch, — morgen, morgen mag es sein!“

Vielleicht wäre es doch angebracht, die genaue Feststellung des höchst mysteriösen Thatbestandes jetzt sogleich zu erlangen, ja, trakt meines Amtes und in Ihrem eigenen Interesse, Herr Volkheim, möchte ich darauf bestehen!“

Aller Augen richteten sich wie auf ein Kommando auf den Sprecher, der mit diesen Worten mitten unter die Versammlung trat. Er aber sah keinen von ihnen an; er blickte vielmehr wie gebannt nur auf die Töbte, deren Augen, gleichsam sich noch erweiternd, starr auf ihm zu hasten schienen.

„Wer — wer sind Sie?“

Die Worte rangen sich stohweise über die Lippen des alten Herrn, indes er, mit beiden Händen rückwärts sich stützend, von dem Sessel sich erhob, den unbeachtet Eingetretenen wie ein Gespenst anstarrte.

Dieser verbogte sich artig, dann öffnete er seinen Oberrock, daß ein kleines, glühendes Schild zum Vorschein kam, und reichte dem Frager seine Karte.

Mit klaren Augen las dieser: Roderich Falb, Kriminalbeamter, Abtheilung sieben.

„Ich kam gerade in dem Moment hier vorüber,“ erklärte der also Borgestellte, „als das Aufstoßen der Fenster, das ungewöhnliche Geräusch im Hause und das Herausströmen eines Menschen auf die Straße eine Gesellschaft zum Stehenbleiben veran-

laßte. Die offene Hausthür ließ mich kurzweg eintreten. Ich konnte ja nicht wissen, welches Verbrechen hier vielleicht verübt worden war. Hätte der Herausströmende den Weg nicht nach der Seite genommen, während ich eben erst von der Allee um die Ecke bog, noch nichts argwöhnend, so würde ich ihn sicher abgefaßt und so bereits alles hier Geschehene erfahren haben. Da das aber nicht geschah, so trat ich einfach hier ein und ward Zeuge von allem, was hier vorging.“ — seine Augen streiften bligartig die Frau mit der Schutzbrille, — „ich stand dort an der Thür und hörte alles, sah alles. Da Ihnen, Herr Volkheim, nun zweifellos an der klaren Feststellung des Thatbestandes liegt, so wollen Sie mir gestatten — Sie sind nach diesem harten Schlag nicht dazu imstande — an Ihrer Statt den genauen Thatbestand aufzunehmen und zu dem Befehle ein eingehendes Verhör mit allen Beteiligten anzustellen. Es ist nothwendig,“ er betonte das Wort sehr stark, „daß es sofort geschieht. Habe ich Ihre Zustimmung, Herr Volkheim?“

Der alte Herr hatte sich in seinen Sessel zurückfallen lassen; er war erschreckend bleich geworden und seine Hände zitterten auf den Lehnen, auf welchen sie ruhten.

„Entsetzlich, — entsetzlich!“ stammelte er. „Eine Kriminaluntersuchung in meinem Hause!“

„Es ist lediglich in Ihrem Interesse, Herr Volkheim. Sie wünschen doch zweifellos festgestellt, auf welche Weise Ihre Frau Gemahlin vom Leben zum Tode gelangt. War es ein unglücklicher Zufall, und das ist doch wohl fest anzunehmen,“ er sprach diese Worte gegen seine Ueberzeugung, aber in wohlberechneter Absicht, „wohlan, so wird die Untersuchung das ergeben und Sie werden wenigstens die Gewißheit haben, daß Ihre Gattin eines gewissermaßen natürlichen Todes gestorben ist!“

Der alte Herr hatte sich in seinen Sessel zurückfallen lassen; er war erschreckend bleich geworden und seine Hände zitterten auf den Lehnen, auf welchen sie ruhten.

„Eines natürlichen Todes?“ wiederholte er. „Sie glauben, Sie — können glauben, daß —“

Er vollendete nicht. Der Beamte verbogte sich und suchte die Achseln.

„Herr Volkheim, was ich glaube, kommt hier nicht in Betracht,“ sagte er, „sondern einzig, was geschehen ist. Ihre Gattin ist todt, durch Gasausströmung erstickt. Wie diese Todesart eingetreten ist, erscheint damit aber noch nicht festgestellt. Wie der Herr Doctor ganz richtig sagte: es kann ein Zufall, aber auch eine Abficht dem zu Grunde liegen. Das festzustellen, ist Sache der Kriminalpolizei, als deren Vertreter Sie mich hier vor sich sehen. Ich erlaube, ich bitte Sie deshalb, mir zu gestatten, das nöthige Verhör anzustellen!“

Der alte Herr war auf seinen Sessel auf neue wieder zurückgefallen. Er hielt die Lehnen fast kreampfhast unklammert, sein Haupt war tief auf die Brust gesenkt, um seine Lippen suchte es konvulsivisch.

„Thun Sie Ihre Pflicht!“ stieß er dumpf hervor. „Aber fühlen Sie auch die Schmach, die ich neben dem tiefsten Schmerz erdulde, daß so Entsetzliches in meinem Hause sich ereignet muß!“

Die ein wenig komödiantischen Worte verflüchteten dennoch ihre Wirkung auf den Beamten nicht. Er verbogte sich wiederum.

„Selen Sie überzeugt, Herr Volkheim,“ sprach er, „daß ich mit aller Schonung vorgehen werde. Ich überlasse es Ihnen selbst, ob Sie mit in erster Linie die Situation schildern wollen.“

Der reiche Mann verbogte fast heftig ab.

„Fragen Sie die anderen!“ stieß er aus. „Nicht verschonen Sie!“

Der Beamte richtete so jäh, daß der Uebergang ein erschredender war, seine Augen auf die Frau neben dem Sessel des gedrohenen alten Herrn. Sie versärbte sich bis in die Lippen; mit Genugthuung beobachtete er es, aber sein Gesicht blieb unergründlich.

„Wollen Sie die Güte haben,“ richtete er sehr artig das Wort an sie, „mir zu sagen, wer Sie selbst sind und wie viele Insassen das Haus außer Ihnen hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Die erste seit dem Jahre 1850 im Lande bestehende
**Dampf-Chocoladen-, Confect-, englische Biscuits-
 und Pfefferkuchen-Fabrik**

von
E. Wedel in Warschau.

Vorläufige Anzeige!

Hiermit beehre ich mich, ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß, um dem Wunsche meiner hiesigen zahlreichen Kundschaft nachzukommen und Jedermann den Ankauf meiner Erzeugnisse zu erleichtern, ich demnächst am hiesigen Orte, in der **Petrilauer-Strasse** eine



eröffnen werde, welche täglich frisch mit Chocoladen, Confecten, Bonbons, Biscuits und Pfefferkuchen versehen sein wird.

Die Verkaufspreise bleiben die nämlichen, wie in meinen Warschauer Niederlagen.

E. Wedel.

(3-2)

Das Wiener Kindergarderoben-Geschäft

von **Herrmann Aronsberg**

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl fertiger Knaben- und Mädchengarderoben in den neuesten Fagons und praktischen Stoffen, zu äußerst soliden und billigsten Preisen. (4-3)
 Petrilauerstrasse Nr. 69, neben Hotel Victoria, im Hofe links, 1. Etage.

Reisender, Comptoirarbeiter, Lagerist.

Suche Stellung zu obigen Posten in einer größeren Fabrik. Kenntnisse der Tuchbranche in Kamm- und Streichgarnwaaren sowie Paletotstoffen, mit der gesamten Kundschaft Rußlands bekannt, der russischen, deutschen und polnischen Sprache mächtig. Zeugnisse und Referenzen zur Disposition. Offerten sub lit. A. B. empfängt die Exped. d. Bl.



Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln, Reisingen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.

Übernehme auch die Einrichtung electr. Sicherheits-Beleuchtungen, sowie von Telephonen.

Lager von Bring-Maschinen auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. DIERING, Optiker,

Gde der Petrilauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

Gegenseitige Lebensversicherungsgesellschaft

„NEW-YORK“
 gegründet im Jahre 1845.

Garantie-Kapital am 1. Januar 1891

Rs. 205,000,000,

Eine Specialgarantie für die Versicherten im Kaiserreich und im Königreich Polen betrug am 1. Juni 1891

Rs. 1,848,473.79,

Diese Summe ist unantastbar in der Reichsbank deponirt, ausserdem verantwortet die Gesellschaft für ihre Verbindlichkeiten im Kaiserreich und im Königreich Polen mit ihrem ganzen Vermögen.

Nähere Auskunft ertheilt das Bureau der Warschauer Abtheilung, (in Warschau, sächsischer Platz Nr. 5, sowie die Hauptagentur in Lodz;

C. LASKA, Meyer's Passage.

Der Direktor der Warschauer Abtheilung

K. Radkiewicz.

(7-3)

Französische Anstellung in Moskau, Classe 14. Mit Genehmigung der Petrokowschen Medizinal-Verwaltung.
Neues Gold-Cream ALBEHYDE
 vom Chemiker **WLADIO.**
 Bei täglichem Gebrauch macht es die Haut weich, weiss und frisch; schließt vor Runzeln und ist dabei unsichtbar auf dem Gesicht. Da das Aldehyd keine fettigen Substanzen enthält, so verdirbt es nicht und befeuchtet nicht die Kleider, — Vorräge, die kein anderes Gold-Cream aufweist.
 Kleines Flacon 60 Kop., grosses Flacon 1 Rbl. Verkauf in allen Apotheken, grösseren Apotheker- und Parfümeriewaaren-Handlungen.
 Haupt-Niederlage bei **W. Kraemer, Meesse, Onago-Tormentum droge Nr. 29-30.** (15-5)
 In Lodz bei **M. Spokorny** und **L. Bjalokowski.**



Gebrauchte (30-11)

Gold- und Silber-

Gegenstände,

wie auch Edelsteine

und sämtliche Münzen

kauft und tauscht um

auf neue Gegenstände

gegen Zahlung der höchsten Preise

das **Juwelier-Geschäft von**

Moritz Gutentag,

Neuer Ring Nr. 3.

Hiermit beehren wir uns das geehrte Publikum in Kenntniss zu setzen, daß mit dem 8. October l. J. am hiesigen Platze ein

Kinder-Garderoben-Magazin

und **Wäschefabrik**

eröffnet wird.

Es wird unser Bestreben sein, das geehrte Publikum durch sauberste Ausführung nach den neuesten Moden, sowie durch mäßige Preise zu befriedigen. Indem wir uns dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlen, zeichnen wir mit Achtung

P. Smarzyńska & Co.,

Gde Szabla und Wschobnia-Strasse, Haus Obermann Nr. 333. (5-5)

Ein halbes Haus

mit Garten ist sofort zu verpachten.

Näheres bei Herrn Zul. Krudt. (Buchhandlung).

Lodzer Thalia-Theater.

Sonnabend, den 10. d. Mts.

Die erstmalige Aufführung von „Cornelius Voss“ wird im Interesse der inhaltreichen, lustigen Novität selbst, das heißt um solche möglichst tabellos zur Darstellung bringen zu können, anstatt wie angezeigt war heute, erst morgen Sonntag von Statten gehen.

Dafür wird heute zu ermäßigten Preisen nochmals zur Aufführung gelangen: Novität!

Pension Schöller.

Poffen-Lustspiel in 3 Akten nach einer Idee von W. Jacoby von Carl Laufs.

Hierauf:

Dr. Beschke, oder kleine Herren.

Poffe mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch, Musik von A. Contradi.

Programm der Zwischenacts-Musik:

Duvertüre a. d. Op. „Die Zigeunerin“ von Balfe.

Donauweibchen, Walzer von Joh. Strauß.

Capotte „Du Pacha“ von Fr. v. Suppé.

Nabekli-Marsch von Joh. Strauß.

Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 4-6 Uhr geöffnet.

Die Preise der Plätze sind die vorjährigen.

In Vorbereitung: „Seydeman und Sohn“, „Seelige Loupnel“, „Bicomte von Letorides“. Mit gänzlich neuer Ausstattung an Decorationen und Costümen: „Aria und Messalina“.

Zur geneigten Beachtung!

Die Sonntagsvorstellungen beginnen von jetzt ab präcise 1/28 Uhr.

Die Direction.

Ein Colonialwaaren- u. Seifen-Geschäft

ist abreisehalber sofort zu verkaufen. Wludzkastrasse Nr. 32.

Eine Wohnung,

befehend aus einem Zimmer und Küche, an der Petrilauer-Strasse, in der Offizine, 3. Etage, ist sofort zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer des Hauses Nr. 757. (3-3)

Sofort

ist eine große

Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (80)

Zur Armen-Mahl

werden

Bettfedern

zum schleifen angenommen.

Ein Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums oder der Gewerbeschule, welcher einem 8-jährigen Knaben in russischer und deutscher Sprache Unterricht ertheilen kann, kann seine Offerte mit Gehaltsansprüchen in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Frisch geräucherte

Kieler Sprotten,

Kieler Sped-Büdlinge,

Kieler Sped-Flunder,

empfeht die Wein- und Delikatessen-Handlung von

J. HARTMANN,

Petrilauerstr. Nr. 532 (neu 108.) (3-3)



Actiengesellschaft

Albert Hübner in Moskau.

An Herrn

Gustav Ritter

Hoflieferanten

in **Warschau.**

Sehr gerne bezeugen, dass Ihr

„Exsiccator“

in unserer Fabrik seit dem Jahre 1888 zum Conserviren von Holz- und Mauerwerk mit dem **allerbesten Resultate** verwendet wird und können wir Ihr **Exsiccator Jedermann,** der nur etwas haut oder mit Holzwamm zu kämpfen hat, auf das **wärmste empfehlen.** Früher haben wir „Carbolinum“ gebraucht und hat uns dieser **nur Schaden verursacht.**

Direction der Actiengesellschaft

G. A. Boschon.

Moskau, den 27. März 1891.

Bemerkung. Ueber den Werth des reklamirten „Carbolinum“ kann Jeder aus dem **Zoll-Unterschiede** urtheilen. Vom „Carbolinum“ wird pro Pud 6 Kopeken, so wie für Theer und geringe Gattung Säure behoben (§ 16). Wo hingegen von **Exsiccator** bestehend aus besseren chemischen Substanzen pro Pud 2 Rbl. 40 Kop. in Gold (§ 123) erhoben werden, d. i. wenn man **Exsiccator** von meinen ausländischen Laboratorien nach Rußland beziehen will. **Ing. RITTER — Warschau.**

VICTORIA-THEATER

Heute Sonnabend, den 10. October 1891.

Moja gospodyn!

(Meine Haushälterin).

Lustspiel aus dem Französischen v. Dيفون.

Hierauf:

Dzieciaki.

Komödie in 1 Akt von L. Smilski.

Restaurant Benndorf.

Täglich

CONCERT

der **Enzmann'schen**

Damen-Kapelle.

Jeden Sonntag von 12-2 Uhr:

Früh-Concert. (3-1)

Restaurant Zosel,

Zawadzka-Strasse.

Heute Sonnabend:

SCHWEIN-

SCHLACHTEN

Vormittags **Wellfleisch**

Abends **Wurfabendbrot,**

wozu ergebnis einladet

W. Zosel.

Blasendorfer.

Sonnabend, den 10. October 1891:

Wurspicknick m. Tanzkränzchen

Sonntag, den 11. und Montag, den

12. October a. er.

Kirmes-Fest,

wozu ergebnis einladet

(4-3) **F. Braune.**

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 11. October a. c.,

um 7 1/2 Uhr Morgens:

Uebung.

1. Zug am Requisitionshaus des 1. Zuges.

2. Zug am Requisitionshaus des 2. Zuges.

Commando

der **Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.**

Neuer Tanzkursus

beginnt am **Montag, den 19. October** er. Privat-Gitel werden angenommen und Extra-Sektionen ertheilt zu jeder Zeit. Sprechstunden täglich von 12-4 Uhr Nachmittags, Diskostr. 516

Adolf Lipinski. (3-1)

Dr. M. Silberstrom,

eigent. Extern am Marienkrankenhaus u.

Findelhaus in Moskau, wohnt Zawadzka-

Strasse, Haus Rubiechki, gegenüber des

Holzgel-Mts. Sprechstunden von 8-9

Uhr Morgens und von 3-6 Uhr

Nachmittags. (10-4)

Dr. med. E. B. Löwensohn

empfangt täglich von 9-11 Uhr Vorm.

und von 4-5 Nachm., Petrilauerstr.

Haus Epstein, neben Hotel Victoria.